

der neuerdings ganze Tonnen von Wasser in seinen sozialpolitischen Wein zu schütten beliebt. Der Billig begierige jagt dem Antrag mit einem Gegenantrag auf Ueberweisung untes Entwurfs als Material, was mit dem Verfen in den Papierkorb so ziemlich identisch ist. Zu die sehr ausgeübte Geschäftsordnungsdebatte, die sich auf diese Anträge knüpfte, tünkt Raßkämpf und aus der Hengeleit hin; und der graue Staatsrechtler Kardorff rüht sich noch ausdrücklich (18. Brumaire vom 2. Dezember 1902). Schließlich wurde der Antrag Billig gegen die Stimmen der Rechten und der „Weglosen“ aller Schichten verworfen, während der Antrag Trimbom mit knapper Mehrheit durch die Stimmen des Zentrums, untes Fraktion, der Polen und einer Antifemiten angenommen wurde. Als einziger „Sozialliberaler“ stimmte Abg. v. Gerlach mit der Rechten.

Der Antrag Trimbom auf Ueberweisung zur Berücksichtigung mußte sehr überhastet, da Trimbom unmittelbar nach Begründung des Entwurfs durch untes Genossen Ziele vor dieerzehen Tagen sich äußerst abfällig ausgeprochen und gebröht hatte, dem Entwurf werde in der zweiten Sitzung das verordnete Schicksal bereitet werden. Da Trimbom inzwischen als untes Führer hinter sich hat, erwarre er es unteser Freundeskreis, als weider wiederum Ziele aufzutreiben hatte, der verächtlichen Sozialpolitik des Zentrums die Waße abzurufen.

Der Schluß der Sitzung füllte eine kleine Wüste aus, die durch einen Vorstoß der Agrarier verurteilt wurde. Durch den Mund eines sogenannten Volksvertreters aus dem Vunde des Schienenwagens, des Herrn v. Treuenfels, beantragten die Agrarier Aenderung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, die die Verhäter für Schäden verantwortlich macht, die ihre Tiere anrichten. Der Antragsteller fand begeisterte Zustimmung bei dem Antikemien Viehmann v. Sonnenberg und dem Zentrumsvorredner Schmitz. Die Würdigung, während der Nationalliberale Kuecas und der Sozialistische Dobe lebendig äugerten, und Genosse Stadthagen die agrarische Tendenz des Antrages hervorhob. Unter Weiner künde an, daß wir nicht verstehen werden, in der Kommission und dem Plenum die den Junkern so brengliche Wildschadenfrage anzunehmen, auf die übrigens auch Abg. Dobe nicht gerade zum Vergnügen der Junker anspielte. Der Antrag Treuenfels wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. v. Gerlach an eine 14gliedrige Kommission verwiesen.

Am Montag wird die Beratung des Pofadowsky-Gesetz wieder aufgenommen.

Im Abgeordnetenhaus

Hand am Sonnabend zunächst das Ausführungsgesetz zum Reichs-Erbsteuergesetz zur Beratung. Es war auf Wunsch des Abg. Frick v. Berlin die Beratung des Entwurfs, der erklärt hatte, daß alle Parteien den Wunsch hätten, die Vorlage, dem Vernehmen halbmäßig zu überweisen und deshalb ohne weiteres (Singenen) auf den materiellen Inhalt zur Verabschiedung der Vorlage im Abgeordnetenhaus bereit sein würden. Die von den Parteien abgemachten dem freisinnigen Führer einen Entwurf durch seine Regierung zu erklären, die sich auf die Verhandlungssituation nicht beteiligen können, und so müßte die dritte Lesung von der Tagesordnung wieder abgeleitet werden und wird erst nach Verabschiedung des Staats wieder an die Reihe kommen. Am letzten Teil der Sitzung wurde der Entwurf abgelehnt.

Wie schon im vorigen Jahre, so hand auch diesmal wieder im Mittelpunkt der Debatte die Konzeptionsveränderung, die Minister v. Thielen der „Großen Berliner“ bis zum Jahre 1909 hinter den Rücken Berlins gemacht hat. Anlaß zur Erörterung gab ein Antrag der Nationalliberalen Abg. Frick, in der die Regierung um Maßnahmen ersucht wird, durch Verbreiterung des Betriebsprogramms und Anlegung eines Parallelbetriebes zum Potsdamer- und Vespargüter im Zuge der Victoria- und der Poststraße eine Entlastung des Verkehrs herbeizuführen und die Sicherheit zu erhöhen. Der Antrag wurde (wohl von den Mehrern der Freisinnigen) als „Wahlhilfe“ wie von dem freisinnigsten Minister v. Thielen und dem untesamontenen Abg. Dr. Becker als ein Eingriff in die Selbstverwaltung bezeichnet, und Herr Frick zog ihn schließlich zurück. Der Antrag wurde auch materiell von dem freisinnigen Abg. Polensow bekämpft. Herr Polensow ist der Ansicht, daß dem Verkehrsbedürfnis viel besser gekonnt sein würde, wenn die Regierung die Bahnprojekte, die die Stadt Berlin zur Entlastung des Hauptverkehrs in der Leipzigerstraße und am Potsdamer Platz ausgehelt hat, genehmigen würde. Nach einer Aenderung des Ministers ist ja auch zu hoffen, daß schließlich die Regierung die Verkehrsinteressen der Stadt Berlin mehr als bisher berücksichtigen wird und daß solche untesetzten Vor-

kommnisse, wie die Konzeptionsveränderung, deren Reichsgüte nach den Ausführungen des Abg. Cassel überhaupt noch in Frage steht, nicht mehr vorkommen werden. Beilich, die leitenden Personen in der „Großen Berliner“ haben hochgehende Freuden. Herr Gamp leigt sich mit Beuerer für die Herren Wisse und Genossen den Zeug und heißt sogar an den Abg. Cassel das Ansehen, den Herren, die er in der Berliner Staatsordnungsveränderung getan hatte, und für die er so nicht einmal den Schutz der Immunität genießt sondern volle Verantwortung trägt, im Abgeordnetenhaus zurückzuweisen. Dieses Ansehen wird Abg. Cassel nicht nur zurück, weil gegen die Anträge die Herren Wisse und Genossen die Debatte nicht viel Bemerkenswertes. Größtenteils ist das Verlangen des freisinnigen Abg. Dr. Frick nach eigenem Willen, Bauarbeiten.

Montag steht der Eisenbahnetat zur Beratung.

Die Erben gegen die Enterbten.

Die dunklen und weitläufigen Anspielungen des Reichshofrats auf den Inhalt der geplanten Reichsfinanzreform haben in dem Lager der Erben und Jener, die es werden wollen, eine lebhaftige Bewegung hervorgerufen. Die bloße unbesichtigte Vermutung, daß größere Erbschaften in Zukunft nicht einer wüßigen Reichssteuer belegt werden könnten, ist ihnen schier unerträglich; sie fühlen die heillosen Güter bedroht und sehen schon die göttliche Bestimmung ins Wanken geraten, die für ewige Zeit die Enterbten des Schicksals zum Jähren, Tragen, Dulden gezeichnet hat.

Echon hat Sachien dem Reiche den Krieg angekündigt. Die der sächsischen Regierung nachstehenden Dresdener Nachrichten fühlen sich bemüht, daran zu erinnern, daß sich der sächsische Finanzminister Dr. Räger öffentlich mit großer Schärfe gegen die Reichs-Erbsteuern ausgesprochen habe. Herr Dr. Räger bleibt also unteserbar, obwohl es offensichtlich ist, daß die Einzelstaaten aus einer einheitlichen Reichs-Erbsteuern größere Nutzen ziehen würden als aus ihren buntfarbigen einzelstaatlichen Steuerarten. Das gilt ganz besonders für Sachien. Für Sachien ist der Ertrag eine unersetzliche Steuerquelle, weil sein Dreiklassen-Parlament für ihre ausgiebigen Erbschaften nie zu haben sein wird. Der Verdacht ist also sehr gering, und ob es angenehmer wäre, dafür eine besondere Entschädigung aus Reichsmitteln zu gewähren, ist eine Frage, über die sich ohne weiteres reden läßt. Sider ist auf alle Fälle zu viel, daß eine Reichs-Erbsteuer, die das Reich von den Einzelstaaten finanziell unabhängig macht, für viele kein Verfall, sondern ein großer Gewinn ist. Hinter den perfidischen Reden der Einzel-Regierungen verliert sich nur die gründlichste Abneigung der bestehenden Klassen gegen Erbschaftsteuern überhaupt.

Nicht die Erben fordern die Enterbten sollen die Kosten der neuen Finanzreform tragen, das glaubt Herr v. Frege-Welshen in der streng-keinen mit solcher Offenherzigkeit aus. Der ehemalige konservative Reichstagsabgeordnete und Abgeordneter sagt inbrünftig, daß die sozialpolitische Haltung unteser wissenschaftlichen Kreise, die Eucht, das Wohl der allergeringsten Bevölkerung zu entdecken, die Aufhebung der „brachliegenden indirekten Steuerquellen im Reiche“ verheißt. In den Vier- und Tabaksteuern liege der Schlüssel für alle die Gaben (2). Da das Reich auch dem geringsten seiner Glieder darbietet. Nur seine Reichs-Erbsteuern! Denn: Ist erst der Trieb zur Sparankheit für die Zukunft der Desiderenten (Nachkommen) im Deutschen erlosch, so fällt auch ein guter Teil der Eucht weg, ohne die der erfahrene Menschheit sein Ziel erreicht, das das Kampfes wert wäre. Dieses blühende Kaiserreich soll sagen, das erfährt der Trieb zur Sparankheit, erträgt, wenn Erbschaften über 25000 Mk. auch in direkter Linie einer geringen Besteuerung unterworfen werden, und zweitens, daß es die „Eitlichkeit“ geföhde, wenn einer, der vom Papa eine Million erbt, davon ein paar Tausende an die Reichs-Kasse zahlen müßte. Die muß es um die Eitlichkeit der bestehenden Klassen bestellt sein, wenn sie durch so geringe Verlesungen schon in Gefahr gebracht wird!

Daß sich so widerwärtiger Unsin überhaup an das Tageslicht wagen darf und von dem führenden Organ einer politischen Partei gebührt wird, beweist, wie niedrig die Erben über die Intelligenz der Enterbten denken: es beweist aber auch, wie berechtigt unser Rat an den Reichshofrat ist, er mödde den Entwurf einer Reichs-Erbsteuer, sofern er wirklich eine solche plant, in einem der Öffentlichkeit übergeben. Herr v. Sengel muß in solchem Falle damit rechnen,

daß der blühendste Eigentum der Erben auch das Stab im Wirtelsteht. Wenn der Entwurf der Reichs-Erbsteuer nicht durch die Sympathie der Volksmassen gedeckt werde, er sich nur in der wüßigen Öffentlichkeit erweisen kann, so wird ihn die laute und heimliche Agitation der Erben ersticken, noch bevor er das Tageslicht erblickt hat. Die Sozialdemokratie wartet nur auf die Gelegenheit, sich einmal für eine Regierungsvorlage begreifen zu können und zu zeigen, daß sie die Partei der „politischen Arbeit“ ist, während die bestehenden Klassen nichts anderes können noch wollen, als alles werdende geröhren, bevor es ist.

Wichtiges mit dem Vorwärtsprozeß.

Unter einer Begründung, die selbst der Staatsanwalt als nichtig nicht anerkennen konnte, ist am Sonnabend von der Oppermann-Kammer des Berliner Landgerichts der Prozeß gegen Kaliski, Wätters, Schmidt und Ahrens auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Es wird vermutet, daß die neue Verhandlung erst im Mai stattfinden. Als Grund für die Vertagung wurde angegeben, der Sachverständige Dr. Lippmann sei jetzt an drei Tagen jeder Woche abgehalten zu erscheinen.

Der Vorwärts weist gefehen einmündig annehmlich nach, daß der Prozeß nicht vor die Oppermann-Kammer gehört hat, da die Unterurteilung gegen Schmidt und Genossen geführt worden ist und der Strafanzahl des Oberkammeranwalts am 3. Mai sich ausdrücklich in erster Linie gegen die von Schmidt ermittelte Zeit am 11. Mai richtete, welche den ersten beständigen Artikel bereits am 22. Februar 1904 veröffentlicht während der Vorwärts erst am 8. März nachfolgte. Erst am 17. Mai wurde der Wechsel vorgenommen, indem der Oberkammeranwalt die Vorurteilung gegen Kaliski und Gen. beantragte. Inzwischen waren die Blätter 15 bis 26 der Alten auf Verfügung zu den Handakten der Staatsanwaltschaft genommen worden. Was darauf gefanden hat, ist nicht bekannt. Jedenfalls ist aber der ganze Vorgang so außergewöhnlich, daß die Beteiligten erklärten, die Angeklagten seien ihrem gelegentlichen Richter entzogen worden.

Schon in der ersten Verhandlung am Donnerstag wurde gerade die Frage an die Staatsanwaltschaft gestellt, ob die Annahme richtig sei, daß sich in den aus-geführten Aktenblättern Aufzeichnungen finden, welche die Ablichter der Erzählung eines Kunstmalergerichts beleuchten. Der Staatsanwalt gab jedoch keinerlei Auskunft. In nichte begründeter Entrüstung, daß die Staatsanwaltschaft noch über solche Angriffe siehe, hat er verurteilt, die erhobene Aufklärung (schon zu begründen. Auch an den beiden folgenden Tagen verbarre die Staatsanwaltschaft in Schweigen über den Inhalt der ausgetretenen Aktenblätter.

Der Vorwärts bemerkt dazu: Wenn die Behörde so wenig befragt ist, die Öffentlichkeit aufzuklären, dann darf sie nicht erlauben, daß der Wüßigen-Prozeß schon jetzt für die Ansehen der Justiz einen schweren Verlust ist und für die Sozialdemokratie, in ihrem Streik gegen den kulturwidrigen Strafprozeß, einen großen Gewinn bedeutet!

Rechtsgesühl als Strafverschärfungsgrund.

Zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis ist am Sonnabend in Berlin der Volkserblicher Wertens verurteilt worden, weil er in mehreren Großhären die Ehre des Amtsvorsetzers Feldmann gekränkt haben sollte. Dieser Wertens führt als ein modernes Michael Kohlhaas gegen den Kaiserliche von Weizenke seit Jahren einen erbitterten Krieg um Recht, der ihn schon zweimal, zuletzt auf sechs Monate ins Gefängnis geführt hatte. Wertens ließ sich jedoch nicht abdröhnen und legte seine Verurteilungen weiter fort, worin er schwere Vorwürfe gegen den Amtsvorsetzer erhob. U. a. behauptete er, daß Feldmann es mit seiner Gerechtigkeit nicht genau nehme. Der Gerichtshof hielt alle Behauptigungen, die Wertens gegen Feldmann erhoben hatte, für unbegründet und verurteilte den Weidenbürger zu der erdachten furchtbar hohen Stra.

Würde schon diese Strahöhe an sich die Aufmerksamkeit auf diesen Verlesungsprozeß lenken, so geschieht das noch mehr durch die überaus interessante Begründung, die der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Garb, dem Schiedensrichter voranschickte. Wie die Dauern gemeint, erklärte der Vorsitzende, habe der Angeklagte ein überaus schärfes Rechtsgesühl, das bei ihm von normaler Natur dadurch unterdrückt, daß diese Leute nur glauben, was sie sich in den Kopf gesetzt haben.

Zug benutzen würde. Er durchkreuzte in vergeblichem Bemühen nochmals die Räume, bis er wieder vor der Kathedrale verweilte, bis es in schimmerndem Dunst eine Lore leuchtete.

Grüßte, mit schweißbedeckter Stirn, weißen Schrittes, mit geklemmten Fingern stand er verweilend nach Hause zurück.

Hinter der Tür stand eine Frau auf der Treppe, angesehrt, in Tränen.

„Was? Nun?“ rief sie ihm zu, sobald sie seinen Schritt an der Treppe vernommen hatte.

„Nichts.“

„Sie können sich erkundigen, was Sie dort gemacht haben, und wie sie wieder im Zimmer waren, fragte sie: „Wohin bist Du gegangen?“

„Dem Zufall nach, nach allen Richtungen, in die beschatteten Straßen, in die Kathedrale, auf den Bahnhof.“

„Katharine ist mit ihr fort.“

„Diese Gewißheit beruhigte ihn ein wenig, wie sie auch die Angst von Feldmann etwas gemindert hatte. Die Katharine wurde besetzt, konnte der Stempel nach vernommen werden.“

„Es ist besser so... hat sie Kleidung mitgenommen?“

„Ich weiß nicht... Ich habe nicht in ihr Zimmer gesehen.“

„Ich will nachsehen.“

„Das Schicksal brach ihr die Stimme. Stodmann suchte sie zu trösten, obgleich er selbst wenig Hoffnung hatte.“

„Vertraue Dich nicht so sehr... Sie wird morgen wieder kommen... vielleicht nicht diese Nacht. Sie liebt uns... Sie wird Reue empfinden.“

„Nein Stodmann...“

„Sie wird nicht wieder kommen, wenn wir sie nicht suchen... Das hat sie von Dir, sie hat einen hartnäckigen Charakter... Du bist zu hart gewesen.“

„Ein Gebilde kam ihm in den Sinn, und sie begann wieder: „Wenn es Dir recht ist, will ich gehen, sie zu suchen.“

„Du weißt, wo sie ist!“

„Sie hat es gehört.“

„Sie haben sich an und verstanden sich, aber ohne sich entschließen zu können, den Namen des Zeugnisses auszusprechen.“

Stodmann, der nach dem Unfall auf dem Gise seine Karte bei dem Offizier abgegeben hatte, fragte:

„Ist es immer noch die gleiche Adresse?“

„Ich weiß nicht, aber man wird sie mir im Offizierskassino über in der Kaserne geben. Mit einer Droßkiste werde ich bald hinfommen.“

„Für ich zum Stodmann seinen Hut wieder und machte sich auf den Weg.“

„Das ist nicht Deine Aufgabe... Ich gehe „dorthin“.“

„Sie nicht zu streng gegen sie, sonst wird sie nicht wieder kommen... Ich verlass Dich, es würde besser sein, wenn ich ginge.“

„Kümmere nichts, ich werde sie zurückbringen, wenn sie dort ist.“

„Wo sollte sie denn sein?“

„Sie ist „dorthin“ mit Katharine gegangen, um „ih“ zu benachrichtigen.“

„Er machte eine unentschiedene Handbewegung, und wie seine Frau weinte, sagte er nur: „Weine nicht, das ändert nichts.“

„Auf der Straße hielt er die eitle freie Droßkiste an und ließ sich vor das Haus fahren, wo Frau von Wackerstrat wohnte.“

„Er hielt erhalt die Treppe hinauf und schellte.“

„Wißhalm, der Würdige, öffnete.“

„Ist Ihr Offizier zu Hause?“ fragte Stodmann.

„Nein.“

„Weil er redete weiter, daß sein Leutnant vielleicht niemand verleihe, aber Stodmann, hoch über ihm an, er drückte nach und schrie die Tür, durch deren Ritzen das Licht drang. Das war das Zimmer, in dem Frau Julie empfangen hatte.“

„Der Offizier war allein. In dem großen Reichtum sah er, noch so angeleitet, wie am Nachmittag bei seinem Besuch in Stodmanns Hause, und dachte über seine Lage nach. Er wendete das Haupt, und wie er den Offizier erkannte, erhob er sich.“

„Die drei Männer saßen sich einen kurzen Augenblick an. Wilhelm brühtete, beirrat zu werden, weil er jemand unangenehm hereingeplagt hatte. Fritz gab ihm ein Zeichen, sich zu entfernen.“

„Reiz uns allein. Ich bin nicht zu sprechen, wenn jemand kommt.“

„Wilhelm verstand. Der Offizier bot Stodmann einen Stuhl an.“

„Es ist unnötig, ich will Sie nicht lange aufhalten... Da ich Sie allein finde, habe ich Ihnen nichts zu sagen.“

„Der Offizier abgerte, aber schließlich er er, ein, daß es vorzuziehen wäre, wenn er die Wahrheit sagte, und er fügte kurz hinzu: „Ich kam, meine Tochter zu suchen.“

„Ihre Tochter zu suchen?“ wiederholte Fritz lebhaft. „Ich verheie Sie nicht. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Frau Julie Stodmann nicht hier ist.“

Seine Ueberzeugung, seine Unruhe geben seinen Worten das Gepräge der Wahrheit. Man konnte nicht daran zweifeln. Ueberzeugt, er noch die Liebe zu seiner Frau.“

„Der, meine Nummer... hier der Raum, wo wir sind, und dann die Küche, in der sich mein Bureau aufhält, das ist meine ganze Wohnung.“

„Er flüchte ihnen hinaus.“

„Friedrich Stodmann hat Sie verlassen?“

„Der arme Stodmann unglücklich... ohne uns zu fragen, wohin sie ginge. Sie ist mit einer Dienerin weggegangen.“

„Mit Katharine?“

„Ja, mit Katharine, ihrer alten Wärterin. Sie kennen die?“

„Sie hat mir oft von ihr gesprochen.“

„Fritz wurde viel ruhiger. Er erriet die Szene zwischen Julie und ihrem Vater... die Verweisung, die flücht. Aber die Tatsache, daß Katharine bei der Flüchtigen sei, beruhigte auch ihn.“

„Der Stodmann, ich habe Ihnen vorhin die volle Wahrheit gesagt... denn ich habe Ihre Frau Julie Tochter seit gefahren nicht mehr gesehen. Ich weiß durchaus nicht, wo sie sein kann, und ich verheie Sie, ich will mich an, und mir niemals... niemals die Rede von einer Flucht gewesen ist.“

„Der Gebante, Ihr Haus zu verlassen, ist ihr niemals in den Sinn gekommen. Wir haben nur daran gedacht, Sie zu verheien...“

„Wünschen Sie, daß ich Ihnen bei Ihren Nachforschungen helfe?“

„Das ist unnötig, das Weile, welches Sie mir ausgehelt haben, genügt ich, bemühen Sie sich um nichts. Uebrigens habe ich mich jedenfalls ohne Grund beunruhigt. Ich werde meine Tochter bei meiner Heimkehr vorfinden.“

„Er zog, ohne zu grüßen, und flieg die Treppe mit der geklemmten Benutzung hinauf, seine Tochter hier nicht gefanden zu haben.“

„Der erste Gebante, daß die Flucht aus dem väterlichen Hause nicht sei also nicht zu ihrem Geleiten geführt.“

„Er kam nach, er zerbrach sich den Kopf, um den Ort zu erreten, wo Julie mit Katharine sich verborhen haben konnte. Randweil Einzelheiten kamen ihm wieder ins Gedächtnis, ergetende Erinnerungen aus der Kindheit, der ersten Jugendjahre seiner Tochter. Vor allem lag er sie im Geiste wieder im weichen Kleide am Tage ihrer ersten Kommunion.“

„Waren seine Augen nicht frucht gemein, wie er sie einst so gekleidet gesehen, und wie er sich gefragt hätte, daß sie das gleiche weiche Kleid zur Hochzeit tragen würde... Zur Hochzeit!“

„Und aufs neue trat ihm die Tränen in die Augen.“

Fortsetzung folgt

Der Gerichtshof gibt also ohne weiteres zu, daß das Vergehen, das er mit einmündiger Jahren Gefängnis ahnden zu müssen glaubt, nicht in einem zurückgebliebenen, sondern gerade umgekehrt in einem fast entwickelten Rechtsgefühl seinen Ursprung habe.

Damit ist der Justiz, die den Verleider fremder Ehre wie einen Dieb oder Zuhälter behandelt, kein gutes Zeugnis ausgeht. In einem einzelnen Falle ist gegeben, das nach der Lieberungung des Volkes eine allgemein zutage tretende Erscheinung ist: „Überaus lebhaftes Rechtsgefühl“ ist im heutigen Staate eine Quelle der Kriminalität.

Wie der Gerichtshof in einer solchen Auffassung der Sachlage zu einem so furchtbareren Spruche gelangen konnte, ist nicht recht begreiflich. Jedenfalls glauben die Richter, die Ehre des Verleiders desto besser geschützt zu haben, je höher die Strafe ist, die sie über den Verleider verhängen. Es ist aber, daß nach der Ansicht mancher Richter die Ehre höher gehalten oder irgendwie beamtet Personen eines besonders starken Schutzes bedarf.

Jeder, der irgendwie im öffentlichen Leben steht, muß die Unrichtigkeit einer solchen Auffassung begreifen. Im Wirklichkeit hat ein Verleider, der auf seine Ehre hält, kein anderes Interesse als das, entgegen den ihm nachteiligen Behauptungen seines Gegners den wirklichen Sachverhalt feststellen zu lassen. Seine Ehre wird aber nicht gereinigt sondern verliert durch die Humbug, er könne sich über die Höhe der Strafe, die über seinen Gegner verhängt wird, irgendwie bekräftigt fühlen. Hatte der Vorsitzende Richter nicht was wir wieder wissen noch annehmen wollen — über das entsetzlich harte Urteil Freude empfunden, so wäre damit bewiesen, daß er von dem niedrigen Triebe der Rachsucht geleitet wäre, den zu befriedigen niemals die Sache eines Gerichtshofes sein kann — am allerwenigsten in einer angeblich „christlichen“ Gesellschaft.

Es einleitend das auch ist und eine so beredete Sprache gegen die heutige Praxis der Verleumdungsjurisdiktion der Fall Wertes spricht, so bleiben die herrschenden Massen dennoch fest bei ihrer alten Tendenz, die dahin geht, die Verleumdungsstrafen nicht zu mildern, sondern umgekehrt noch zu verschärfen. Sie wollen keine Verträge, die durch unparteiische Feststellung der Ehre wirklich wirksamen Schutz versehen; sie wollen vielmehr eine Quittung, nach der die besprechenden Autoritäten gegen das „überaus lebhaftes Rechtsgefühl“ des Volkes schlägt.

Aufreizende Lieber.

Dem Landgericht Gnesen ist der Buchhändler Johann Wisniewski wegen Anreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegen einander zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden; außerdem ist auf Einziehung der inkriminierten, 1600 hergestellten Lieberbücher und Unkrautbarmachung erkannt worden. Im Jahre 1896 hat der Angeklagte zwei politische Lieberbücher herausgegeben. Druck und Inhalt sind bei beiden gleich. Er hat sie nach einem andern Lieberbuche gedruckt, das ein Helfershelfer ihm übergeben hatte mit der Erlaubnis, es nach Willkür zu verwenden. Einige Hundert Exemplare hat der Angeklagte verkauft, über 400 hatte er auf seinem Abendtische ausgebreitet. Er gab sie der Polizei ohne Weigerung heraus. Das Buch enthält 36 Lieber. Einige derselben beklagen Volens Gedicht und bitten Gott um Waffen, um die Freiheit wieder zu erlangen; es wird die Wiederkehr eines Kosciuszko erhofft, der das Polenvolk der Freiheit zuführen werde. Die Lieber bezwecken, so heißt es im Urteile, eine gewalttätige Vorbereitung der ehemals polnischen Landesteile vom Deutschen Reiche. Die Lieber rufen nach dem Urteile, die dringende Gefahr hervor, daß durch die Anreizung, die sie ausüben, die politische Bevölkerung gegen die deutsche gefällig geführt wird und bei Zusammenstößen leicht in Tätlichkeiten übergeht. Die deutsche Bevölkerung wird durch die Lieber in Verleumdung gesetzt, was ebenfalls leicht zu Tätlichkeiten gereizt gemacht. Die Verurteilung hat im vollen Umfange zu erfolgen, da eine Auscheidung der irreführenden Teile nicht möglich ist. — Die Revision des Angeklagten wurde gestern vom Reichsgericht verworfen.

Wie meinen, das Verbot der Lieberbücher wirkt aufreizender als ihre Verbreitung.

Ein deutsches Panzerschiff gefranzdet. An der Nordspitze der dänischen Insel Fünen ist das deutsche Vintenschiff Medenburg gefranzdet und tot geworden. Das Wasser ist in den Mittelböden eingedrungen und hat mehrere Abteilungen gefüllt. Daß der Schaden sehr ernst sein muß, ergibt sich daraus, daß vier Kriegsschiffe und acht Werkfahrzeuge nach

der Strandungsstelle abgegangen sind. Auch das deutsche Dampfschiff Elise hat einen Unfall an der Strandungsstelle erlitten, der mehrere Tage zur Reparatur bedarf.

Nr. 3 und 4. Ein dritter Nachtragsetat für Südwesafrika wird Mitte dieser Woche dem Reichstage ausgeben, er wird gegen 55 Millionen Mark fordern, vielleicht auch etwas weniger. Der vierte Nachtragsetat wird Ende März folgen, auch er wird gegen 20 Millionen, soweit es sich herausstellen läßt, fordern.

Und diese ungeheuerlichen Summen werden für eine endlos lange Sanierung verschleudert!

Die neueste Verurteilung. Nach einem Telegramm aus Windhof sind an Ludvig gestorben: Der Unteroffizier Franz Keller und der Reiter Ernst Stube. Im Besitze bei Gochas am 7. Januar gefahren; der Reiter Karl Schrotte durch einen Schuß in den Kopf. Beide verunbunden wurden; der Reiter August Seybold durch einen Schuß in den rechten Arm, und der Reiter Johann Göring durch einen Schuß in den linken Unterschenkel.

Was das Heer da ist. Der Buchdrucker von Gerhard Stallung in Oldenburg will es nicht gelingen durch die Hochpreise einen Maschinenmeister für die Prägen zu finden, weil sie den Tarif nicht zahlt. Sie wandte sich nun an das in Oldenburg garnisonierende Infanterie-Regiment, dem eine Anzahl Maschinenmeister angehören. Tatsächlich wurde der Firma ein Maschinenmeister zum manobriert! — Gewiß ist diese Tätigkeit viel nützlicher als das Ersetzen — aber warum werden denn die Leute überflüssigerweise erst zwei Jahre lang ihren eigentlichen Berufe entziehen?

Wie das Norddeutsche Volksblatt mitteilt, soll der in Frage kommende Maschinenmeister sogar Verbandsmittglied sein und nun gezwungenermaßen zu unartförmigen Bedingungen arbeiten.

Das Militär-Ministerrat in Hannover soll als solches aufhören und dafür eine Inspektion errichtet werden, der die Offizierschule in Hannover mit vier Vorlesern untersteht. Das genannte Institut wurde im Hannoverischen Glücksspielerprozeß viel genannt.

Der Antrag für Gochsa lehnte zwar den Antrag unserer Parteigenossen ab, daß der Bundesratsvertreter des Landes gegen alle neueren Forderungen für Heer und Marine stimmen solle, nahm jedoch den zweiten Antrag Gochs an, daß die Kosten für die neuen Militärausgaben nicht durch indirekte Steuern, sondern durch eine Reichsrenten- und Erbschaftsteuer gedeckt werden sollen.

Wie vorauszu sehen war. Die „amtliche Unternehmung“ über die Beschwerden der Bergarbeiter auf Besse Schamerod im Ruhrgebiet hat nach der Veröffentlichung im Reichsanzeiger das Ergebnis gehabt, daß von 21 Bergwerken nur eine und auch diese nur teilweise als berechtigt anerkannt worden ist. — Inzwischen wird auf einigen Bergen fast gemahregelt. Nach der Bergarbeiterzeitung wurden allein auf Besse Rheinpreußen in den letzten Tagen 100 Mann gefänglich und dafür ausländische Arbeiter engagiert. Alle beim Auslass hervorgerufenen Leute wurden ausgepersert, darunter Arbeiter, die 22 Jahre auf der Grube gearbeitet hatten.

Vor dem Gesetz sind alle gleich. Vor einigen Tagen wurde wiederum ein polnischer Redakteur bestraft, weil er eine deutsche Firma gebostet haben sollte. Dazu paßt vorstrefflich folgende Notiz, die jetzt die Runde durch die Presse macht: Die Ortsgruppe Polen des Deutschen Schmarckenvereins bittet die deutsche Bevölkerung durch eine Anzeige in den deutschen Blättern, von auswärtigen deutschen Firmen, die ihre Vertretung in der Stadt Polen ausschließlich polnische Gewerbetreibenden oder Geschäftsführern übertragen haben, so lange nichts zu kaufen, als sie bei ihrer bisherigen Geschäftspraxis verbleiben.

Von einer Bestrafung dieser Vorklatter hört man nichts! Wegen Verleumdung des Prinzregenten von Bayern wurde in Ulm ein Tagelöhner zu vier Monaten Strafe verurteilt. Er war schon zweimal wegen des gleichen Vergehens bestraft.

Ausland.

Italien. Zurückgetreten ist infolge Demission des Ministerpräsidenten Giolitti das gesamte Kabinett. Giolitti ist

61 Jahre alt und brieflich darauf, daß er nach Beendigung seiner Krankheit noch merke, er befinde nicht mehr die Kraft, den parlamentarischen Arbeiten und Debatten gewachsen zu sein. Der Präsident des Kabinetts kommt ganz unvorbereitet, macht einen sehr tiefen Eindruck und ist auf die Obstruktion der Eisenbahner zurückzuführen. Die Eisenbahner haben auch nach Verhandlungen der Familien Giolitti beschlossen, von dem beschlossenen und schon beschlossenen Streik abzusehen und erst abzuwarten, welche Stellung das neue Ministerium zu ihnen einnimmt. Der V. o. a. n. t. bezieht den Minister Giolitti als Sieg des organisierten Proletariats über die Reaktion und dankt den Eisenbahner, deren festes Verhalten den Sieg herbeigeführt habe. Bis morgen wird die Bildung des neuen Kabinetts erwartet.

Frankreich. In der Konfessionsfrage ist zwischen Regierung und Ausschuss eine Einigung erzielt worden, daß die Vorschläge der Regierung in der Hauptsache anerkannt worden sind. Die älteren Priester sollen vom Staat unterstügt werden.

Schweiz. Die Proporz-Initiative macht Fortschritte. Die sozialdemokratische Partei der Stadt Luzern hat für dieselbe bereits 1800 Unterschriften gesammelt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß noch einige hundert Stimmen mehr aufgebracht werden, und so wird die Bürgerchaft bald Gelegenheit erhalten, sich über die Forderung der Proportionalwahlen zu entscheiden.

Amerika. Die Arbeitslosigkeit ist in den Vereinigten Staaten, zum Teil infolge anhaltender Kälte, so groß, daß sich in New York 100 000 Familien zur Unterstützung bei den verschiedenen Gesellschaften gemeldet haben.

Der Krieg in Ostasien.

Schwere Niederlage der Russen.

Sehr im Gegensatz zur Prophezei Kurapatins, der einen Sieg nach Petersburg meldete, wenn irgendwo eine japanische Patrouille aufgehoben worden war, sind Ostasien und Kurapatin in ihren Berichten, obwohl kein Zweifel darüber besteht kann, daß die letzten Tage den Japanern entscheidende Vorteile gebracht haben. In Berlin war man bereits am Sonnabend in der russischen Vorstadt der Lieberungung, daß Kurapatin Wunden räumen und sich auf Tsing Tsing (Tsing) weichen zurückziehen müssen. Inzwischen ist eine schifferte Detasche Kurapatins in Petersburg eingetroffen, welche mitteilt, daß 260 000 Japaner den linken russischen Flügel durchbrochen und von der übrigen Armee abgetrennt haben. Das Ziel der Plan Kurapatins ist, der das ganze russische Heer im Norden umpannen und entweder in die chinesische Mongolei drängen oder gefangen nehmen will, ist aus seinen Operationen gar geworden. Ob jedoch der große Schlag bereits gelungen ist, muß abgewartet werden.

Auf der ganzen Front von 120 Kilometer ist die Schlacht im Gange, und die Japaner nehmen den Russen eine Stellung nach der anderen ab. Die Kavallerieabschiffen Kampfsitz soll beinahe vollständig aufgegeben worden sein. — Aus Ostasien Hauptquartier wird vom 5. März gemeldet, seine Armee habe auf 15 Kilometer Ausdehnung die bisher von den Russen innegehabten Stellungen besetzt.

Der scheidende Winter läßt die Japaner auch bei Wladivostok die Operationen aufnehmen. 2000 Japaner landeten bei Schenguidjin, nördlich von Korea. Sie werden zu Lande vorrücken, während zur See die russische Geschwader im Hafen von Wladivostok von einer japanischen Torpedoflotte jerniert ist.

Für die freikundenden Bergarbeiter:

Zeits. Aus Teubner durch Nummer 1040. Freie Arbeiter. Erratortur im Diansal 1083. Nummer 113 Brauerei Nostberg 1.50. G. 0.30. Ungenannt Rumsdorf 1.—, B. 2.—, Grube Spora 6.70. Glozer, 2. Rate 15.—, Weil keine ärztliche Unternehmung nötig war 0.50. Walter und Kautzer 30.—, Es werde Licht, 5. Rate 16.50 Mark. Ernst Ritz, Kantasthener. Auf alle 26 1.50, 52 8.75, 58 1.10, 59 2.05, 60 2.50, 137 durch Bänder 8.— Mark. Insgesamt 1619.18 Mark. Otto Schneider, Kartellführer.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weichmann in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Das aus der

Anna Arnoldschen Konkursmasse

herührende

Putzwarenlager

kommt von **Dienstag den 7. d. Mts. ab zum Ausverkauf im**

Geschäftslokal Leipzigerstr. 103.

Verkaufszeit: vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr.

Achtung, Genossen von Wittenberg u. Umg.

Ihr kauft Eure **Garderobe** am billigsten und besten bei **Gustav Krüger, Schloßstraße 28.**

Großes Lager in billigen und eleganten Anzügen, sowie auch alle Arten Arbeiterkleidung.

Billige Konfirmanden-Anzüge.

Dienstag **Schlachte-Gen.** D. Köllmann, Richard Wagnerstraße 34.

Tücht. Rockschneider auf Westseite sucht **Wihl. Hackel, Steinweg 30.**

STA Briketts

v. Sachsen-Thüringen: Grube von der Heydt b. Ammendorf (Bämnchen).

Infobürostraße 44. II. Wohnung 1. 4. einzelne Stücke 10 Pf. od. 1. 4. zu vern.

Arbeitsnachweis für Brauereiarbeiter.

Zu den heiligen und benachbarten Brauereien werden Arbeiter laut Vereinbarung nur vermittelt durch Vermittlung des Arbeitsnachweises, Mittelstraße 20, bei Herrn Weise. — Die Eintragung in die Liste der Arbeitenden erfolgt täglich von 9—12 Uhr vormittags. Alle Restanten werden um strengste Beachtung dieser Bestimmung ersucht.

Die Arbeitgeber des Suratoriums.

Fastnachten!

Frische Pffankuchen

mit div. Frucht-Füllung empfiehlt

Carl Koch, Herrenstrasse 1.

Telephon 531

Dampf-Brotfabrik.

Auf vielseitigen Wunsch habe ich im Roten Turm, Marktplatz, ein 2. Geschäft errichtet. Gleichzeitig empfehle ich mein gleichmässiges, ganz vorzüglich schmeckendes **Roggenbrot.**

Th. Schubert, Keilstraße 112.

Morgen Dienstag **Schlachtefest** Joh. Fischer, Gr. Geisertstr. 7.

Suche zu Oftern einen Jungen für leichte Beschäftigung bei gutem Lohn **Theigen. Gröschel, Wädersstr.**

Wir eröffnen die **Frühjahrs-Saison** mit einem

1500 Arbeiter
u. Beamte.
75 eigene
Geschäfte.

Extra-Verkauf grosser Posten

unserer weltberühmten

Schuhwaren-Fabrikate

zu bedeutend herabgesetzten Preisen! — Nur solange Vorrat reicht!

Selten günstige Gelegenheit um den Bedarf für die Konfirmation zu decken.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

CONRAD TACK & CIE.

Deutschlands bedeutendste Schuhwaren-Fabriken Burg b. Mgdb.

Verkaufshaus Halle: **1 Schmeerstrasse 1.**



Verband der Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Halle a. S.

Dienstag den 7. März 1905 abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“, Gr. Berlin 14

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. — Um zahlreiches und vollzähliges Erscheinen der Kollegen ersucht

Der Bevollmächtigte.

Weisses Ross, Geiststr. 5.

Dienstag den 7. März (Fastnacht)

Familienabend

verbunden mit komischen Vorträgen
wogu freundlichst einladet

Witwe J. Grothe.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
Dienstag den 7. März abds. 7 Uhr:
187. Abonn.-Vorstell. 3. Viertel.
Beantwärtigen giltig.

Die Walfüre.

Sandlung in 3 Aufzügen. Erster Tag
aus der Erlöge: „Der Ring des
Nibelungen“ von Richard Wagner.

Neues Theater, Halle a. S.

Direktion: E. M. Hauthner.
Dienstag den 7. März, Abends 8:
Ausflug ins Sittliche.
Mittwoch 11 Uhr nachm. Extra-Vorst.
80, 40, 20 Pf.: Im Saale.
Abends 8: Soldaten.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Peller.
Fortsetzung der

Radrennen

um den Preis d. Apollotheaters
mit Mk. 2000
unter Beteiligung der
gefeiertesten Fahrer Europas:
Thaddaeus Robl,
Willi Arend,
A. Hansen etc. etc.

Hausarbeiterinnen

für Güte und Fächer suchen
Heilbrun & Planer, Geiststr. 22.

Ein Zigarrenmacher

jung, Kraft, reichl. in sich selbst. Bildl.
macht, in sof. in dauernde Arbeit getauht.
Material gut. Minimallohn 8 Pf.
Verbandsmitglied bevorzugt.
Gustav Herrmann, Zigarrenfabrik,
Schwendt, Leipzigerstr. 34.

Sämtl. Parteischriften

empfehl.
Die Volksbuchhandlung.

Walhalla-Theater.

Inhaber: Otto Herrmann.

Kurzes Gastspiel

Marcell Salzer

u. a.: als köstlicher Fremdenführer.

Gastspiel

Mstr. W. Everhart

Der Reifenkönig.

Styrias, steiermärkisches Duett.

Tilly Verdier,

die reizendste aller Soubretten.

The four sisters Sovereigns

der beste wissenschaftl. Akt der
Gegenwart.

Abones Compagnie.

Vantomme „Im Fremden-Land“.

La Rose d'Arkansas,

akrobatische Tänzerin.

Les 6 Oettlessys,

Damen-Geangs-Ensemble.

Tageslaufe ab 10 Uhr
geöffnet.

Die Rechte und Pflichten

des Mieters

nach dem neuen

Bürgerlichen Gesetzbuch.

Kommentar zum Mietrecht von
Richard Lipinski.

Preis 20 Pf. Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung,
Halle, Geiststr. 21.

Ortskrankenkasse

für die Maschinenfabriken, Dampfkesselfabriken
und Eisengiessereien,
sowie für die gesamten Feuerarbeiter
zu Halle a. S.

Die versicherungspflichtigen geschäftlichen Mitglieder werden zu
Mittwoch den 15. März 1905 abends 8 1/2 Uhr
noch dem Restaurant „Goldener Tisch“, Leipzigerstr. 63, zu einer

Wahl-Versammlung

hierdurch ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
Wahl von 38 Vertretern der Arbeitnehmer zu den Generalversammlungen.

Die Arbeitgeber der versicherungspflichtigen Mitglieder obiger Kasse
werden zu

Freitag den 17. März 1905 abends 8 1/2 Uhr

noch Fr. Rohls Restaurant (Zaal) Königstr. 4, zu einer

Wahl-Versammlung

hierdurch ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
Wahl von 19 Vertretern der Arbeitgeber zu den Generalversammlungen.
Halle a. S., den 2. März 1905.

Der Vorstand. Ferd. Debarade.

Burgschlösschen, Burg-Radewell.

Dienstag den 7. März (Fastnacht)

Grosses Schlachtfest.

Es ladet ergebenst ein Benno Meyer.
Gesangverein Burg-Radewell
Großer Familienabend.
Der Vorstand.

E. Degener, Maschinenfabr. d. 1881 Ewinenmünde 15 a

Leckere Fische

1 Std. ff. Lachs, 1/4 Dof. N. Caviar ca 25-30 Nofm. 1 Df. Dr. Delic.
cathr. 2 Bld la Cardellhr. 1 Dof. ff. Ancho. G. 1 ganz fett.
Ranchal. 80 Spott u. 20 Billi. Währ. d. Fasten nur 4 1/4 Pf.
3 Bld. ff. Lachs 9/4 & 6 1/4 70 Bratr. 2 Pf. 60 Bismir. 3 Pf.

Reizur. zum gemütl. Fris

10 Kleine Brannstr. 10.

Morgens Dienstag

Gr. Schlachtfest.

Es ladet freil. ein Otto Kasse.

Möbel-Einrichtung.

Gelegenheitskauf,
neu, für nur 378 Mk. bracht.
Blüschsfa, Tischschränk, 10
Ziegel m. Schränkchen, Ver-
tiffow, Tisch, 4 Stühle,
2 Blüschschränkchen m. Matr.,
Wärtschisch, Küchenmöbel, auch
einzelne zu verkaufen
Geiststr. 21, 1.

Zu Fastnachten

saften Gänels Würsteig-Kreppeln,
sowie Pfannkuchen auf feinem
Kaffeeische fehen.

Mühteig-Kreppeln.

ges. 4 Stck 10 Pf., vanill. 4 Stck. 12 Pf.

Pfannkuchen,

ges. 12 Stck. 25 Pf.,
gefüllt vanill. 12 Stck. 50 Pf.
von früh 8 Uhr an immer frisch zu
haben bei

Max Hänel, Geiststr. 46 u.

Harz 12.

Zwei gebrauchte, mit nughbaum Bett-
stellen mit Matrassen, Blüsch u. Stoff-
lofa, sowie starke, polierte, neue Bett-
stellen mit und ohne Matrassen, und
Weis verkauft billig

Max Jungblut,

Wuchererstr. 31.

Prima Pfannkuchen

nur ff. Füllungen,
3 Stck 10 Pf., ungefüllt 5 Stck.

Fr. Donner,

Leipzigerstr. 65, Talamstr. 2,
Wuchererstr. 70.

Hervorragend ist meine diesjährige

Modell-Hut-Ausstellung

Freise unvergleichlich billig.

Meine Schaufenster bitte zu beachten!

Riesenauswahl in garnierten u. ungarinierten Hüten.

Kaufhaus sämtl. Bekleidungsgegenstände

H. Elkan

Leipzigerstrasse 87.

ten (schlechten) Resultate wegen es die Agitatoren des Gewerkschaftsvereins zu behaupten: „Der Gewerkschaftsverein ist nicht mehr, wie der es war, das die Gewerkschaften noch eine Zukunft haben sollen. Die Verhandlung der Metallarbeiter ist zu gering, sich dieses absterbenden Organisations nicht anzuschließen.“ Metallarbeiter, treten daher ein in den gebunden und kampfsfähigen Metallarbeiter-Berband! Der Gewerkschaftsverein kämpft gleich einem findenden Sperdier, das eine Landungsbahn nicht finden kann, mit den Bogen der wirtschaftlichen Entwicklung um seine unfruchtbare Gräber. Alle verzweifelten Anstrengungen der Mitglieder sind vergeblich. Der Gewerkschaftsverein wird nach dem jetzigen Stillstand verschwinden. Unsere Propaganda wird die Auflösung erleichtern.

Parteiwachtungen.

— Für das Königreich Sachsen findet die diesjährige Landeskonferenz am 25. April (ersten Oftertag) im Zoologischen Garten in Leipzig statt. Verhandelt wird u. a. über die Steuererleichterung in Sachsen (Weizen, Getreide), über die Landtagswahlen (Weizen) und über die Vermögensverteilung (S. Lange).

— Ausgetreten aus der Partei ist in München Herr Ernst G. u. m. a. n. Er erklärt in den M. N. Nachr., er habe im Umgang mit den Münchener sozialdemokratischen Führern viel Mangel an Ueberzeugungstreue gefunden und gemerkt, daß sie nicht ein Ziel hatten, für das sie sich tagtäglich ihren Arbeitern propagieren, daß ihn schließlich der Ekel vor jenen politischen Unaufrichtigkeiten übermannen und von sich selbst habe, bei denen, die das Gegenteil von dem waren, was sie glaubten, habe er nicht viel verloren. — Da hat Herr Gutmann sehr recht. Männer, wie er haben bei uns nichts verloren und mit uns können nichts. Abgesehen davon, daß seine Erklärung der angeblichen Erfahrungen an den sozialdemokratischen Führern einfach Abscheu ist, kennzeichnet er seine wolle geistige Unreife, daß er sein Urteil über die Idee des Sozialismus abhängig macht von dem, was er an einzelnen Sozialisten bemerkt haben will. Wer den Sozialismus für wahr und notwendig erkennt, muß selbst dann Sozialist bleiben, wenn alle anderen Sozialisten so waren, wie Herr Gutmann sie schildert, wie sie aber nicht sind. Herr Gutmann, der sich den Liberalen wieder zuneigend hat, von denen er gelommen ist, hat also bei uns wirklich nichts verloren.

— Die erste Parteikonferenz für Mittel-Preußen hat im Orte Hofgahnen stattgefunden. Es wurde über die großen Schwierigkeiten bei der Agitation in dem kleinen Bande geklagt, doch gibt die Parteioffiziantin immerhin schon 296 Mitglieder. Vertrauensmann wurde Genosse Kleinholzmann.

— Bei der letzten Stadtratswahl in Mainz gingen unsere Genossen bekanntlich ein Kompromiß mit den Nationalliberalen und Freisinnigen ein, um die „ultramontane Macht“ zu brechen, d. h. die Wahl von ein oder zwei Schwarzen zu verhindern. Nun haben aber die Ultramontanen durch ein japanisches Umgebungsamt über ihr Ziel doch erreicht, und die Wählerkreise sind unsere Genossen. Unter den Gewählten befand sich auch der freigelegte Prediger, Herr Dr. Jucos-Guccagna. Die Ultramontanen haben nun ihren Wahl mit dem Einwand, daß Jucos-Guccagna als Prediger nicht wählbar sei, da die freigelegte Gemeinde eine städtische Subvention erhalte, ergo Jucos ein städtischer Beamter sei. Der Einwand ist an den Saaren beherzigt und sächerlich. Nichtsdestoweniger stellte sich der Kreisvorsitz auf den Standpunkt der Protestierenden und erklärte die Wahl Jucos für ungültig. Dieser von unseren Genossen angelegene Entscheidung ist jetzt der Provinzialverwaltung beigegeben. An Stelle des Predigers tritt nun der nächsthochstehende Kandidat in die Stadtratsversammlung ein: Camillat Dr. Müller, ein — Ultramontane! So haben die schlaunen Schwarzen auf Umwegen doch ihr Ziel erreicht und die Wähler sind unsere Genossen.

Gewerkschaftliches.

An die organisierten Arbeiter Deutschlands!

Nachdem der Streik der Bergleute im Ruhrrevier durch die Beschlüsse der Reichskonferenzen vom 9. und 12. Februar und durch die darauf folgende allgemeine Arbeitsaufnahme seitens der Ausführenden sein Ende erreicht hat, erludt die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands im Einverständnis mit dem Vorstand des Deutschen Bergarbeiter-Berbandes die organisierte Arbeiterschaft, von weiteren Selbstsammlungen für die Bergarbeiter im Ruhrrevier abzusehen.

Literatur.

Von den neuen Büchern (Stuttgart, Paul Singer) ist folgende 22. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Eisenstein und Eisenbahn. Die neuen Handelsverträge. Von Heinrich Günzow. Der Vertrag des Protektorats. Von Rosa Luxemburg. — Brentanos Briefe über die Marzaffini. Von R. Kautsky. Die politische Lage in Ungarn. Von G. — Otto Erich Hartleben. Von S. Strobel. — Die Aufhebung der Weibeneidenschaft. Von S. M. (Schluß). Die neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Portoreute zum Preise von 25 Pf. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. — Probenummern liegen jederzeit zur Verfügung.

Von den Dokumenten des Sozialismus, herausgegeben von G. W. Reinhold, ist Heft 22 des 7. Bandes erschienen. Aus dem Inhalte des Heftes heben wir hervor: 1. Die Sozialistische Bewegung in der Schweiz. 2. Die Sozialistischen Organisationen. a) Bewegung der Arbeitervereinigungen; b) Vereinigungen von Arbeitervereinigungen; c) Aufsätze in sozialistischen und anderen Zeitschriften des In- und Auslandes. II. Zur Theorie des Sozialismus und der Sozialistischen Organisationen. Von sozialistischen und anderen Zeitschriften des In- und Auslandes. Von Rosa Luxemburg. (Fort.) IV. Ursprung des Sozialismus. Sozialistische Manifeste und Proklamationen zur Arbeiterbewegung in Russland seit Januar 1905. V. Der Sozialismus in den Zeitschriften. Vorträge über die Aufgaben der Sozialistischen Zeitschriften, die den Sozialismus und die Arbeiterbewegung betreffen.

Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postämter und Portoreute zum Preise von 25 Pf. pro Quartal zu beziehen; jedoch ist bei der Post nur pro Quartal Abonnement zulässig. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. — Probenummern liegen jederzeit zur Verfügung.

Vom sächsischen Postwesen erwidert die Nummer 5 mit dem Titelbild: Der heutige Post, eine Geschichte aus dem Reichs-Postwesen. Das Mittelbild zeigt ein unterer

Obwohl der Deutsche Bergarbeiter-Berband noch mehrere Tausend gemäßigtere Mitglieder bis auf weiteres zu unterhalten hat, so glaubte er doch, von einer weiteren Annahmehnahme der Unterhaltungen der Arbeiterschaft Abstand nehmen zu können. Er richtet nicht an alle Gewerkschaften, Gewerkschaftsvereine und Sammelstellen das bringende Schreiben, die bereits gesammelten Beiträge, sowie die auf ausstehenden Pflichten noch eingehenden Gelder sofortmöglichst an den Kassierer des Verbandes, Paul Horn, Bochum, Biemelhauserstraße 38-40, einzuliefern.

Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Ausland.

Frankreich. In West haben sich 20 Arbeiterverbände den Streikenden angeschlossen. In der Arbeitsbörse fand ein großes Meeting statt, an welchem auch die Arbeiter der Nahrungsmittelbranche teilnahmen. Die Delegierten der Arbeiter und Arbeitgeber des Baugewerbes verhandeln vor dem Schiedsrichter über verschiedene Punkte, auf Grund deren eine Einigung erzielt werden soll.

Vollzeisches und Gerichtliches.

§ Der Verleumdungsprozeß wegen der Pöbelscher Gefährdungs-Vorstellungen gegen den Vormarsch wurde gestern noch vierstündiger Dauer auf Sonnabend vertagt. Anlaß dazu gab der Umstand, daß der als Sachverständige geladene Medizinrat Dr. Reppmann an verschiedenen Tagen verhindert ist, der Verhandlung beizuwohnen.

Halle und Saalkreis.

Halle. 6. März.

Die Volks-Vorstellung des Stadttheaters, die am Sonnabend stattfand, erbrachte den Beweis, daß man in der Angst um das gute Gelingen der Zwecke, welchen die Volks-Vorstellungen dienen, geradezu ins Geheiß schlug. Das Theater war voll, gegen über nicht das Volk, das man im Auge hatte, als das Stadtverordneten-Kollegium seine Zustimmung zu den Volks-Vorstellungen gab, hatte die Plätze besetzt, nicht die Arbeiter, deren Einkommen nicht gestattet, sich ein Theaterbesuch für 1 M. oder 1.50 M. zu kaufen. Wie schon früher beklagt wurde, waren solche Leute Anwärter der Volks-Vorstellung, die sich nach außen ein gewisses Ansehen geben wollen, dabei aber in Widerspruch geraten mit ihrer materiellen Lage. Nur sind sie auf einmal aus „Voll“, wenn es sich darum handelt, um geringen Preis Kunst zu genießen.

Durch die frühere Einrichtung, daß die Volks-Vorstellung die Billette abgab, wurde es der organisierten Arbeiterschaft leicht gemacht, sich Eintrittskarten zu den Volks-Vorstellungen zu beschaffen. Die Karte war ihnen bekannt, der eine oder andere von ihnen besaß sie mindestens wöchentlich einmal. Kam er kurz vor 8 Uhr abends, wurde ihm ebenfalls noch ein Billet abgehoben. Kurz, die Vermittlungsstelle war vorzüglich geeignet, die Volks-Vorstellungen wirklich zu Erholungs- und Bildungszwecken der Arbeiterschaft auszunutzen.

Da hat der parteipolitische Haß, die allgemeine Unabundanz, die untere Gegner als fürstliche Häuser, darin eine Förderung der Sozialdemokratie erblickt. Die harmlosen Volks-Vorstellungen sollen propagandische Mittel der Unmürzler sein, die Volk-Vorstellung ihre Zentrale. Es folgte das Verbot, die Billette gegen nicht mehr durch sozialdemokratische Hände, die Stadt Halle ist gerettet!

Den Arbeitern ist zwar der Besuch der Vorstellungen dadurch weitlich erschwert, aber was tut das? Die allgemeine Ordnung ist jetzt vor Störung sicher, und das ist ja die Hauptsache.

Der Star-Graf

der Firma Weise u. Ronksi wird von der bürgerlichen Presse mit einer Wichtigkeit behandelt, als habe die Rettung dieser Maschinenfabrik die soziale Frage gelöst. Die Allgem. Stg. spricht von einer interessanten Einrichtung zur Förderung des Sozialismus; die Halleische Stg. ruft dem Anschläge ein Bravo entgegen. Und die Arbeiter? Sie finden die Einrichtung weder interessant, noch erachten sie diese als eine hervorragende Tat. Nachstehende Zuschrift dürfte vielleicht am besten ihre wahre Meinung widerspiegeln. Es heißt darin: „Ständliche Arbeiter müßten die der Firma Weise u. Ronksi sein, wenn sie trotz der mehrfachen Lohn- resp. Abfindungs-Reduktion der letzten Jahre noch Geld sparen wollen resp. sollen. Doch die Sache bei Licht be-

sehen, ist sie für jeden denkenden Arbeiter bittere Ironie, bittere Spott. Der glaubt Herr Weise, kein Arbeiter gehts Sparen auch so leicht wie bei ihm? Da heißt es einfach, die Pumpe wird zu teuer, da muß geparkt werden. Schnell ist der Abford reduziert; es macht nicht viel, wenn es nur einige Pfennig sind, aber die Waage bringt es und so ist das Jahr über eine schöne Summe geparkt. Beim Arbeiter aber, wenn er sparen will, ist es anders, es heißt unter 30 Pf. die Stunde werden über jehtausend Mark einfließen, nicht bezweifeln, denn sonst wäre der Regel — bis 500 M. der diesjährigen Einlage — nicht notwendig gewesen. Und wenn ein Arbeiter 45 bis 50 Pf. pro Stunde verdient, kann keiner 500 M. im Jahre sparen, es ist denn, er wolle die 5 M., welche ihm Herr Weise gibt in Form eines Prämiums, als Prämium betrachten. Oder mit anderen Worten, er hätte sich zugehörig. Den Arbeitern der Fabrik rufen wir zu, laßt Euch durch solche Anschläge nicht blenden! Organisiert Euch in der Zeit, denn wiederholt Ihr der Not, und braucht nicht, der Not gebührend, Euch das Sparsystem des Herrn Weise gefallen zu lassen resp. die Abzüge dieser Firma.

Schwarzericht.

In der heute beginnenden Sitzungsperiode des Schwarzerichts hierorts kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Am 6. März vormittags 9 Uhr gegen den Amtsbesitzer und Kaufmann Friedrich Guitas Schulte aus Dörenberg wegen Unterhaltungen und Urkundenfälschungen im Amte, am 7. März vormittags 9 Uhr gegen den Postboten Hermann Weidemann aus Gieblich wegen Unterhaltungen und Urkundenfälschungen im Amte, am 8. März vormittags 9 Uhr gegen den Handelsmann Ferdinand Schachle aus Weelen a. G. wegen vollständig falscher Anschlagung auf Weizen. Vorausschicklich wird noch eine Sache zur Verhandlung kommen, in welcher zurzeit Termin noch nicht anberaumt ist.

Die Strafreinigungspflicht in Halle

und speziell in S. - Rölling betrifft ein Strafprozeß gegen den Weiger Winter von hier, welcher jetzt schon zum zweiten Male das Kammergericht beschäftigt hat, ohne sein Ende zu erreichen. Es handelte sich um verschiedene grubelnde Rechtsfragen. Die Halleische Polizeiverordnung vom 5. Juni 1893 schreibt vor: „Soweit Straßen und Plätze der regelmäßigen Reinigung unterworfen sind oder unterworfen werden, ist jeder Eigentümer verpflichtet, längs der Front seines Grundstücks die Straße bis zur Mitte des Fußbodens reinzuhalten.“ Nach dem § 5 hat er weiter dafür Sorge zu tragen, daß bei abtretendem Frost die Plätze vor Lagenarbeiten von Schnee und Eis befreit ist. Ferner ist nach der Verordnung die polizeilichen Anordnungen zur Reinhaltung unbedingt Folge zu leisten. Wegen Uebertretung dieser Vorschriften war nun Winter angeklagt worden, und das Kammergericht hat als Berufungsinstanz heute ihn auch zu einer Geldstrafe verurteilt. Es erachtete als feststehend, daß B. den Rinnstein vor seinem Gartengrundstück Gds Weigenburger- und Kröllingstraße nicht hatte vom Eis befreien lassen, obwohl ein Polizeibeamter ihn dazu aufgefordert hatte.

Das Kammergericht hat seinerzeit dieses Urteil auf und verurteilt die Sache an das Landgericht zurück, indem es die Rechtsfähigkeit der Reinigungsvorschriften der Halleischen Polizeiverordnung für nicht ganz bedenkenlos erklärte. Eine Strafreinigungsverordnung könne die Strafreinigungspflicht nur regeln und den Grundbesitzern vorzeichnen, wenn ein entsprechendes Ortsrecht (Döberau) schon vorhanden sei. Das Vorhandensein eines solchen Ortsrechts sollte nachgeprüft werden.

Das Landgericht Halle beurteilte demnach abermals den Angeklagten. Es nahm ein solches Ortsrecht an, und zwar auch für das ehemalige Kröllinggebiet. In der Begleitung besitz es sich indes einfach auf gehörliche Berichte in den Landratsakten bezw. den Akten des Regierungspräsidenten. Danach soll schon vor der Eingemeindung des Kröllinggebietes dort von den Eigentümern die Straße oberwegmäßig gereinigt sein. Zur Strafreinigung wurde auch, meine das Landgericht, vom Kammergericht die Befreiung von Schnee und Eis geteilt.

Der Angeklagte legte abermals Revision ein und der Oberstaatsanwalt am Kammergericht trat der Revision aus folgenden Erwägungen bei: Bezüglich der vermeintlichen Uebertretung stütze sich das Landgericht lediglich darauf, daß der ehemalige Amtsbesitzer nach Anordnung des Gemeindevorstehers sich in einem Bezirk für den Landrat bezw. Regierungspräsidenten dahin äußerte, daß eine Döberau bestand. So lasse sich aber eine Döberau nicht maßgebend feststellen.

leichtlebigen Kavaliersstil, kommt aber auch sonst selbst in den besten Familien vor. Auf der letzten Seite finden wir die liberalen Bemerkung u. m. die Einführung der Konstitution in Mexiko in drei farbigen Bildern. Den russischen Gemaltes haben wir schon verschiedentlich gesehen. Einem vorzüglichem Bildnis Adolf Menzels ist eine treffliche, objektive Würdigung deselben beigegeben, sowie ein würdiges Sonett von G. H. Von dem übrigen reichen Inhalt sind die Gedichte: Die männliche Ordensschwärmer, besonders auch Barbel und Bergmanns-Troll herausgehoben. Zahlreiche Scherz und Witze und Humor fallen den Blick.

In dem 8. Heft der illustrierten Roman-Bibliothek „Die freien Stunden“ beginnt der Roman „Der Adler“ von Otto August, in dem der Verfasser amerikanische Verhältnisse aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts schildert: die Grottenfamilie mittellose gewordener Emigranten, Remporter, Verbredertypen, Elanellen und Elanenaub, Spielhölle und anderes mehr. Es sind keine trostlosen Schilderungen, sondern alles ist Spannung, Bewegung, Konflikt, und teils oft zu abenteuerlichen Szenen, in das der Leser an den Erlebnissen der einzelnen Personen gebannt teilnimmt. Der Verlag bietet die Bortagegenossen um rege Unterhaltung dieses Unternehmens. In jeder Woche erscheint ein Heft für 10 Pf., das durch die Volksbuchhandlung und Portoreute zu beziehen. Die bereits erschienenen Hefte können nachgekauft werden.

Die proletarische Gesellschaft von der freienden Zeit des Demokratischen Sozialismus wird in dem letzten ausgegeben 46. Heft des Buches „Wider die Waffenherrschafft“ erbornunglos geprüft. Der Verfasser weist nach, daß Guitas Adol nicht weiter war, als ein Eroberer, der, Freund und Feind brandigend, durch Deutschland zog, um Reichthümer zusammenzufahren, nicht aber, um seinen bedrängten Glaubensgenossen Hilfe zu bringen. In dem vorherigen Heft finden wir auch ein großes Doppelbild, „Die Eroberung Madagaburgs“ darstellend.

Das ganze Werk umfaßt 60 Hefungen. In jeder Woche erscheint ein Heft für 20 Pf., das durch alle Volksbuchhandlungen und Portoreute zu beziehen ist. Die bereits erschienenen Hefte können nachgekauft werden.

Die Sozialistischen Monatshefte, Administration Berlin SW, Poststraße 2, haben jeden das 23. Heft, Probenummern versendet gratis und franco der Verlag, Berlin W 15.

ganges erdienen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Mar Schippel: Handelspolitische Romanze. — Otto Due: Ueber den Generalstreik im Ruhrgebiet. — Edward Bernstein: Ueber Bernhard Shaw — Paul Kampffmeyer: Zur Kritik der wissenschaftlichen Grundlagen des Marxismus. — Dr. Adolphs: Complément: Das russische Imperium und die Revolution. — Michel Kusnia: Die Lage in Polen und Litauen. — Bernhard Schindbach: Der fortoratorische Arbeitsvertrag. — Dr. Hugo Lindemann: Die städtische Grundrente und ihre Befreiung. — Edward Fischer: Die Frauenfrage. Wirtschaft von Mar Schippel. — Salitt von Richard Salver. — Sozialpolitik von Paul Kampffmeyer. — Soziale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. — Sozialistische Bewegung von Hugo Weisig. — Gewerkschaftsbewegung von Ernst Deinhardt. — Genossenschaftsbewegung von Gertrud David. Wählende Kunst von Anna Viehn. Buchbesprechung von Dr. Edward David. Als Beilage bringt das Heft ein Verzeichnis von Bernard Shaw. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., vierteljährlich 1.50 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Portoreute und durch jede Postanstalt. Ferner direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte Poststraße 2, Berlin SW. Zufriedenheit unter Kreuzband oder in gelochtem Kover. Probehefte liegen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Kommunale Bezüge, Beiträße für Kommunalpolitik und Gemeindegeldwesen. Herausgeber Dr. Albert S. d. d. e. u. m. Nr. 23. Der Kommunalpolitik Bezüge, die in einem Umfang von 20 Seiten erschienen ist, enthält eine interessante Abhandlung vom Abgeordneten Edmund Fischer über Wasserreinigung durch die Gemeinde, mit besonderer Berücksichtigung der Verwertung unehelicher Kinder. In den reaktionären Blättern der Provinzialen Stadtverwaltungen lautet ein Artikel von H. Lehner über die Revision der Kommunalen Selbstverwaltung. Der Postzeitung der Zeitschrift ist, wie immer, sehr reichhaltig angeordnet. In der Sachlichen Beilage wird die Diskussion über die Zulässigkeit von Wahlbüchsen bei Gemeindevorständen fortgesetzt. Die Kommunale Bezüge erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 2 M. Probenummern versendet gratis und franco der Verlag, Berlin W 15.

lassen einen interessanten Verlauf erwarten. Darum, die Mitglieder des Vereins, setzt Euer Interesse durch Besuch...

Mitglied. Der neunjährige Albert Kurbitz konnte beim Spielen durch in einen verletzten Arbeiter...

Erstarrt. Vollständige Leumundbeugnisse. Ein Bauarbeiter aus Dortmund bemerkte sich vor einiger Zeit...

Erstarrt. Ueberfahren wurde Donnerstagabend ein Scheinbar dem Arbeiterstand angehöriger, etwa 30-jähriger Mann...

Magdeburg. Seine beiden Kinder erschossen hat ein 34-jähriger Kaufmann den hier, als er sich beim Baden bei seinem Bruder in der Biederstein-See...

Wismar. Ein Gefängnis ohne Gefangene. Der einzige Gefangene den das Gefängnis in Wismar noch beherbergt, ist ein Mitglied transmittierter...

Chemnitz. Folgende hochinteressante Befandnachung listet man in der Allm. Ztg. Unter dem Titel Cholera ausgebrochen. Es wird deshalb das Cholera-Geheiß für den Verkehr mit...

Gerichtssaal.

kleine Chronik. Die Christenanklage der Wöhrder geschädigt hat der Wöhrder Emil C a n f i c h, früher hier. Er meldete sich 8 Tage krank und erwerbsunfähig...

Gingsandt aus Bitterfeld.

Zum Konflikt der Holzarbeiter in den Möbelfabrik des Herrn Quillig. Im Laufe voriger Woche machten wir die Fischer darauf aufmerksam...

arbeit ist bei diesem Herrn an der Tagesordnung, und leider finden sich immer wieder Kollegen, welche für ein Höheres...

Turnerei und Gewerkschaft.

Wer hat noch nichts gehört oder gelesen von unseren Vorfahren, den großen und auch kräftigen Gestalten der Gewerkschaften, welche durch ihre Lebensbedingungen von klein auf...

Durch die Teilarbeit, welche in der Industrie herrscht, entstehen nun allerlei Unbilden am menschlichen Körper. Man braucht sich nur die krümmten und schiefen Gestalten, welche den ganzen Tag in dumpfen, staubigen Fabrikräumen arbeiten...

Ueberall müssen wir danach trachten, diese Proletariatkrankheiten erfolgreich zu bekämpfen. Und dazu bieten die verschiedenen Sportarten, richtig betrieben, viel Gelegenheit. Allen voran ist unter Turnerei zu verstehen...

Die Jugend tumt meistens aus Lust an den frischen, frohlichen Bewegungen, unbekümmert um die Vorteile derselben. Das Alter soll in richtiger Erkenntnis mit Ueberzeugung turnen. Soll das Turnen der Jugend Kraft und Gewandtheit...

Letzte Nachrichten.

Krieg in Ostasien.

Petersburg, 6. März. Die Lage europäischer scheint eher düsterer, als besser geworden zu sein, wie man es hier gern darzustellen möchte. Doch ist das 4-jährige Dismantieren...

Petersburg, 6. März. Nach einer Meldung soll ein getrennt abgehaltener Kongress die Erklärung europäischer durch den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, welchem General Drojz...

Die Lage in Russland.

London, 6. März. Das Expreß veröffentlichen ein ausführliches Interview mit Gapon aus Genf. Gapon reiste von dort nach Paris. Er erklärte, Fremde hätten ihn bei dem...

Blutergüssen am 22. Januar in eine Seitenstraße Petersburg gebracht, verblutet, und nach einer Operation gestorben...

Marschau, 6. März. Der Terrorismus, besonders der Russen, ist unbeschreiblich. Bei den geringsten Annehmlichkeiten...

Marschau, 6. März. Nach einer Meldung wurden zwei Abteilungen Polizisten die Gendarmerie und Dienst vereinigten, unter harter Bedrohung verhaftet. Im Polizeiregister Oudow...

Rom, 6. März. Ministerkrise in Italien. Dieser ist eine Abigung der Kabinetsfrage nicht erreicht worden. Außer den getrennt zur Außenwelt besessenen Präsidenten des Senats...

Briefkasten der Redaktion.

E. G. Nach einer unlängst durch die Presse gegangenen Notiz heißt die meisten den Kurven der Kurbelmechanik...

G. Pl. in W. Die Zunahme der Bevölkerung Deutschlands beträgt jährlich etwa 900000 Köpfe; sie ist in befähigtem Steigen begriffen und wird nach nicht zu vielen Jahren jährlich eine Million betragen...

Stadtsanitäts Nachrichten.

Angesobten: Arbeiter Witter u. Auguste Juerg Dorothienstraße 11 und Unterlan 7. Gemild Fauerbachs und Emma Wendler (Al. Schloßgasse 4 u. an der Universität 1). Schriftfeger Oswald u. Frida Waldweg (Gr. Ulrichstr. 16 u. Bldbergweg 12).

Chilfischungen: Lehrer Dr. phil. Hauff u. Ida Dehler (Germarstraße 7 u. Magdeburgerstr. 46). Handlungsbefehle Daniel u. Anna Köhler (Gottschalk u. Weststraße 24). Arbeiter Dopl u. Minna Wagner (Köpenig u. Fr. Klausstr. 32).

Angesobten: Arbeiter Krause und Marie Förster (Großer Sandberg 19 und Kellergasse 37). Arbeiter Wälder (Al. Mittelgasse 40). Gärtner Mey L. (Am Rindler 6). Geschäftsführer Stollberg S. (Koblenhäuser 6). Schriftfeger Gallaß L. (Bienenstraße 1). Gärtler Alter L. (Goethestraße 1).

Angesobten: Kaufmann Max Reumher und Gertrud Krautmann (Hilfs- u. Am Rindler 25). Buchdrucker Paul Seltz und Marie Sauer (Reißstraße 35 und Große Gelsenstraße 29).

Chilfischungen: Glöhengehilfen Hermann Volgt und Anna Wehler (Gröben- und Berlinerstraße 31). Eisenbahn-Rohrleger Albert Witt und Hebbert Banntier (Streiberstr. 3 und Bldbergstr. 9). Sägeleinhauer Wilhelm Seidmann und Johanne Albrecht (Gr. Brunnengasse 31). Holzarbeiter Franz Angermann und Berta Reich (Gr. Brunnengasse 31).

Chilfischungen: Arbeiter Schaf L. (Saalestraße 6). Albert Thielcke S. (Adolfsplatz 23). Arbeiter Schaf L. (Saalestraße 6). Albert Thielcke S. (Adolfsplatz 23).

Chilfischungen: Arbeiter Schaf L. (Saalestraße 6). Albert Thielcke S. (Adolfsplatz 23). Arbeiter Schaf L. (Saalestraße 6). Albert Thielcke S. (Adolfsplatz 23).

Achtung! Gewerkschaften!

Der Jahresbericht des Arbeitersekretariats ist erschienen und wollen die Gewerkschaften die bestellten Exemplare von morgen ab im Arbeitersekretariat abholen. Die Aufsichtskommission.

Verzeichnis

der größeren Lokale in Halle und dem Saalkreis, welche der Arbeiterchaft zu Verammlungen u. zur Verfassung haben:

- In Halle: Bellevue, Lindenstraße. Kongerthaus, Karlstraße. Drei Könige, Al. Klaus u. Dlearinstr. Ged. Wortsch, Sars. Weithes Hof, Weststraße. Köpchen Hof, Großer Berlin. Erholung, Martinberg 6, Joh. August. Schramms Restaurant, Merseburgerstr. Wöhl's Hof. In Giebichenstein: Burgtheater, Wilhelmshöhe, Vohelstraße, Burgstraße. Trotha: Bernkeins Restaurant, Giebichenstraße. Kröllwitz: Lindenhof. Nietleben: Gashof zur Emme. Cöndäne: Gashof von Angustina. Burg bei Radwell: Restaurant am Burgschloßchen. Böbezin: Gasthaus zum Schwan.

Der Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weichmann in Halle.